

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Die Vaganten des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurm.

„Vor allem muß ich Ihnen von mir selbst sprechen“, versetzte Herr von Lorbac. „Sie wissen zweifellos, daß ich seit vier Jahren verheiratet bin. Meine Ehe war eine Neigungsehe; ich liebte meine Frau aufrichtig. Als ich sie verlor, war die Wunde, welche ihr Tod mir schlug, eine so schmerzliche, daß ich nie mehr von derselben genesen zu können glaubte und mir gefohle, nie wieder zu heiraten. Jahre sind seither vergangen und brachten sie auch nicht das Vergessen, so lehrten sie mich doch Ergebung. Eine sanfte Melancholie hat die Härte des ersten Schmerzes verdrängt; ich lernte einsehen, daß ich den mir selbst geleisteten Schwur nicht werde halten können, daß ich meinem Sohne eine zweite Mutter geben müsse, welche die Eigenschaft besitzt, ihn zu leiten, einen ganzen Mann aus ihm zu machen.“

Herr von Lorbac hielt inne. Stefanie und ihr Gatte deuteten durch eine Bewegung ihre Theilnahme an.

„Ich bin dreihundvierzig Jahre alt“, fuhr der Besucher fort, „ich habe viel gearbeitet und meine Zeit gut angewandt. Mit gerechtem Stolz kann ich behaupten, daß mein Name hochangesehen ist. Ich bin reich und habe mein bedeutendes Vermögen sehr sicher angelegt. So hindert mich nichts, mich weder zu vermählen, wenn — ich nicht zu alt dazu bin.“

Frau Dupont schüttelte fast heftig den Kopf.

„Mit dreihundvierzig Jahren? Sie scherzen wohl!“ rief sie aus.

Herr von Lorbac seufzte.

„Es ist alles ein relativer Begriff. Würde ich daran denken, um eine Frau zu werben, die um sechs oder acht Jahre jünger wäre als ich, so könnte mich niemand zu einer solchen Ehe für zu alt halten, aber so verhalten sich die Dinge nicht.“

„Ah, der Altersunterschied zwischen Ihnen und der Dame, auf welche Ihre Wahl fiel, ist ein sehr bedeutender?“

„Ja, das junge Mädchen, welches ich im Sinne habe, zählt kaum zwanzig Jahre!“ sprach Herr von Lorbac gepreßt.

Stefanie lächelte vielfachend.

„Was liegt daran?“ sagte sie. „Ihre Frau wird nur um so glücklicher werden; sie dürfte bei Ihnen jene Nachhut und Güte finden, welche jüngere Männer gewöhnlich nicht haben.“

Des Arztes Brust hob und senkte sich rascher.

„Ist dies Ihre wirkliche und aufrichtige Meinung, dann ist es den Muth, Ihnen mein Herz zu offenbaren. Die junge Dame, welcher ich mit so viel Affection und Vertrauen entgegenkomme, daß ich ihr meinen Namen und mein Vermögen zu Füßen legen möchte, ist keine andere, als Fräulein Dupont — Ihre Tochter!“

„Olga!“ riefen beide Gatten wie aus einem Munde. Herr Dupont mit wirklicher Ueberraschung und einem unsagbaren Schrecken, denn er dachte an die Vergangenheit seiner Tochter. Stefanie mit überströmendem Triumph. Aber keine Sekunde vergah, die schlaue Intrigantinnen ihre Rolle, welche sie bereits einmal bei ähnlicher Gelegenheit so meisterhaft gespielt hatte und die auch jetzt als die Hauptsache sich ihr geistreich ausdrückte.

Ihren Gatten mit einem Blick zurechtweisend, sich nicht zu verrathen, hob sie, während Herr von Lorbac in bangender Erwartung beiden gegenüberstand, mit klug berechneter Zurückhaltung an:

„Ihr Antrag ehrt uns sehr, mein Herr, — wir hätten ein solches Glück für unsere Tochter uns sicher niemals träumen lassen, aber — es ist peinlich, davon sprechen zu müssen. — Sie kennen unsere Verhältnisse nicht. Sie wissen nicht, daß wir vermögenslos sind, daß wir durch unglückliche Speculationen alles verloren haben, was wir besaßen. Mein Mann hat nur seinen Gehalt; wir sind somit nicht in der Lage, unsere Tochter standesgemäß auszustatten.“

Herrn von Lorbac schien ein Alp von der Seele zu fallen bei diesen Worten.

„Ich kannte die Verhältnisse allerdings nicht“, versetzte er lächelnd, „aber der Mangel an Vermögen fällt ganz und gar nicht in die Wagsschale, da ich selbst, wie gesagt, reichlicher bester, über die ich frei verfügen kann. Rene hat ein selbständiges Vermögen, dasjenige seiner Mutter. Es steht mir also frei, über meinen eigenen Besitz nach Gutdünken zu verfügen. Ich nenne drei Millionen mein eigen und werde dem Heirathscontract die Hälfte dieser Summe Ihrer Tochter verschreiben, gleichzeitig versühend, daß Ihnen und Ihrem Gemahl eine entsprechende Rente ausgeworfen wird. Da Fräulein Olga noch sehr jung ist, bedarf sie der leitenden Hand einer Mutter, um einem großen Hauswesen vorzustehen zu können; ich wünsche daher, daß wir eine gemeinsame Familie bilden und Sie Ihre Tochter nicht verlassen.“

Stefanie war nahe daran, dem Sprecher um den Hals zu fallen oder ihm zu Füßen zu sinken, solcher Triumph regte sich in ihr.

„Sie kommen jedem Verlangen, welches wir zu stellen können, den Muth gehabt hätten, zuvor“, sprach sie, nur mühsam ihre Stimme beherrschend. „Wie sollen wir Ihnen für solche Großmuth danken?“

„Indem Sie dieselbe annehmen! Wollen Sie?“

„Wie mögen Sie nur fragen?“

„Und Fräulein Olga, — wird auch sie einverstanden sein?“

„Anzunehmen, daß meine Tochter ablehnt, hieße ihr zu wünschen, daß sie weder Herz noch Intelligenz besitzt. Sie liebt ihren Sohn zärtlich und ich bin überzeugt, sie wird stolz sein, zu vernehmen, daß Sie sie werth halten. Ihren Muth

eine zweite Mutter zu werden! Wollen Sie es mir überlassen, Olga Ihren Antrag mitzutheilen?“

„Es lag in meiner Absicht, die Bitte an Sie zu stellen, mein Anwalt werden zu wollen.“

„Es soll geschehen; ich will noch heute mit meiner Tochter sprechen und bin im Vorhinein des Erfolges gewiß.“

Herr von Lorbac erhob sich.

„Sie sollen keine Ursache haben, es zu bereuen, daß Sie mit solcher Lebenswürdigkeit berit sind, mir zu helfen. Wollen Sie mit die Ehre erweisen, morgen bei mir zu speisen? Wenn Sie die Antwort Ihrer Fräulein Tochter bis dahin erhalten haben und dieselbe günstig lautet, werde ich sofort alle erforderlichen Papiere beschaffen, um die Heirath nach Möglichkeit beschleunigen zu können; ich bitte Sie, die für Ihre Tochter nöthigen Schriftstücke ebenfalls zur Stelle zu bringen.“

„Ich werde Ihnen den Geburtschein meiner Tochter morgen einhändigen, wenn ich Ihnen mittheile, daß Olga ihr Jawort gegeben hat.“

Herr von Lorbac entfernte sich nach einigen verbindlichen Worten; die Gatten blieben allein.

In diesem Augenblick gewachte Stefanie durch das Fenster Olga, welche aus dem Garten zurückkehrte.

„Unsere Tochter kommt“, fuhr sie hastig und gebieterisch fort. „Ihr mit den Gatten und laß uns allein. Ich bedarf Deiner Gegenwart am allerwenigsten, wenn ich ihr den Standpunkt klar mache.“

Gehorham, wie er es gewohnt war, beehrte der brave Mann sich, dem Befehl seiner Frau Folge zu leisten.

Als wenige Minuten später Olga eintrat, fand sie ihre Mutter allein im Zimmer.

„Woher kommst Du, mein liebes Herz?“ forschte diese in dem zärtlichen Tone, den sie seit einiger Zeit anzuschlagen für gut befunden hatte.

„Ich bin mit Rene spazieren gegangen“, entgegnete die junge Frau.

„Warst Du auch in der Villa?“

„Ja. Ich hatte einen Band nach der Bibliothek zurückzubringen und that es in der Gesellschaft des Kindes.“

„Hast Du den Doktor gesehen?“

„Ich begegnete ihm vor wenigen Augenblicken.“

„Hat er Dir nichts gesagt?“

„Nein! Was hätte er mir sagen sollen?“

„Nichts. — Du hast recht, da er mich gebeten hat, sein Anwalt zu sein.“

„Sein Anwalt?“ forschte Olga, ihre Mutter sichtlich überrascht betrachtend.

„Bezüglich eines Gesprächs, welches er mit Deinem Vater und mit mir geführt hat und dessen Inhalt ich Dir alsbald mittheilen werde, ja“, versetzte Frau Dupont schüchtern gelassen. „Vor allem muß ich Dir eine Frage stellen. Du bist dem Sohne des Herrn Lorbac, dem kleinen Rene, innig zugewogen, nicht wahr?“

Olga seufzte schwermüthig.

„Ich liebe das arme Kind, welches keine Mutter hat; wie sollte ich auch nicht? Der Knabe ist mir zärtlich zugethan; so oft ich ihn anblide, gedanke ich eines anderen Kindes.“

„Es ist nutzlos, die Erinnerung an die Vergangenheit heraufzubeschwören!“ sprach Frau Dupont hart. „Ich habe alles gethan, was meine Mutterpflicht mir eingegeben, um die Vergangenheit auszulöschen!“

„Ja, Du bist vor nichts zurückgeschreckt, mein Glück zu tödten!“

„Es ist mir gelungen, Deine Schande auszulöschen.“

„Gerhard Chamare wünschte nichts sehnlicher, als unsere Ehe durch Eure Einwilligung legitimirt zu sehen. Er wäre mir der beste Gatte, meinem Kinde der treueste Vater gewesen!“

„Ein anderer wird Dir ein noch hingebenderer, treuerer Gatte sein!“

„Nie und nimmermehr!“ stammelte Olga, erbleichend. Stefanie suchte nur die Achseln.

„Es ist schade, daß Du Dir die Mühe nimmst, solche Worte zu sprechen“, versetzte sie. „Du weißt recht gut, daß dieselben an mir eindrucklos abprallen. Jenes Project, welches ich in Deinem Interesse gefaßt und das durch Deinen Rath — versteh mich richtig! — beschlossen wurde, ist unausführbar geworden, es ist auf neue in meiner Seele entstanden und diesmal wird nichts mich daran hintern, es auszuführen.“

Olga betrachtete ihre Mutter starren Blickes.

„Was Du einst mit unbedachtamer Hand von Dir stießest, aufs neue bietet es sich Dir, — das Glück!“ fuhr Frau Dupont unerschrocken fort. „Herr von Lorbac hat um Deine Hand angehalten!“

Olga stieß einen Schrei aus. Stefanie vollendete:

„Herr von Lorbac ist noch jung und ein schöner Mann; er besitzt ein Vermögen von drei Millionen, das er zur Hälfte Dir verschreiben läßt; wir können nichts Besseres für Dich wünschen; wir haben demgemäß mit Freuden unser Jawort gegeben!“

Olga war es momentan, als sollte sie wahnsinnig werden; mit größtem Blick auf die Mutter starrend, stieß sie aus:

„Kennt der Doktor die Vergangenheit? Weiß er um das, was ihr meine Schande zu nennen für gut befindet, und will er trotzdem, daß ich seine Frau werde?“

Stefanies Züge versteinerten sich gleichsam.

„Er weiß nichts von alledem und braucht es auch niemals zu erfahren!“ versetzte sie hart.

Olga war auf einen Stuhl gesunken; alles an ihr zitterte. So entbehte es ihren Lippen:

„Und Du glaubst, daß ich mich dazu hergeben werde, diesen ehrlichen Mann zu täuschen, der in dem Wahne lebt,

ein schuldloses Mädchen zu heirathen? O, Mutter, Mutter, was denkst Du nur von mir?“

„Verliere keine unnützen Worte, diese Ehe muß geschlossen werden!“

„Nie und nimmer!“ schrie sie auf. „Ich werde das Heußerste thun!“

Stefanie wechselte leicht die Farbe.

„Das Heußerste?“ wiederholte sie. „Was nennst Du so?“

„Ich werde geradewegs zum Doktor gehen“, antwortete Olga flammenden Blickes, „ich werde ihm sagen, daß ich einen anderen geliebt und ihm angehört habe; ich werde hinzufügen, daß ich ihn, der aufgehört hat, zu sein, auch noch in der Erinnerung liebe, daß er seinen makellosen Namen einem Wesen nicht geben könne, welches sich weigert, denselben anzunehmen, da es sich desselben unwürth fühlt. Mutter, diese Veredlung, welche Du im Schilde führst, ist schlimmer noch, als die erste. Als ich den Baron Ritter habe heirathen sollen, war wenigstens kein Verrath dabei im Spiele; heute würde ich mich zur Mitschuldigen einer wahren Infamie machen, wenn ich Herrn von Lorbac mein Jawort geben wollte. Das Unrecht, welches ich nach Euren Begriffen früher begangen, ist nichts im Vergleich zu dem Verbrechen, welches Du mir zumutest. Ich lehne mich gegen dasselbe auf. Wenn gekämpft werden muß, — wohl, ich bin bereit, zu kämpfen!“

Olga war zusammengebrochen wie ein schwaches Rohr, das der Sturm knickte. So sah sie da, jedes Menschenherz tief rührend, — nur nicht das steinharte Herz dieses entmenschten Weibes, welches zu ihrem Unglück ihre Mutter war.

„Mutter“, ächzte sie leise, „was habe ich Dir gethan, um so von Dir gehaßt zu werden? Du hast mich bereits gemartert bis zum Tode! Mit gefalteten Händen flehe ich Dich an: — zwing mich nicht zu einer Handlung, die mehr als Schmach wäre, — dränge mich nicht dazu, einen Ehrenmann zu heirathen, dem die Vergangenheit ein Geheimniß ist! Laß mich nur meinen Erinnerungen, meinen tieftraurigen Erinnerungen leben! Gerhard ist todt, mein Kind ist gestorben! Laß mich bis zu meinem letzten Athemzug an jene mir theuren Wesen denken können, ohne mir sagen zu müssen, daß ich eine Glende ward! Und das würde ich, wenn ich einwilligte, die Gattin des Herrn von Lorbac zu werden. Nein, — nein, nie darf es geschehen!“

„Hüte Dich!“

„Ich trotze Deinen Drohungen, ich bin bereit, alles zu erdulden, alles zu ertragen, — tausend-, tausendmal lieber, als Dir zu gehorchen!“

Ein diabolisches Lächeln umspielte die Lippen Stefanies. Was in ihrem Innern vorging, es mußte der trüfflichste Geisteskrank sein, der sich nur denken ließ.

„Du bist also fest entschlossen, mir nicht zu gehorchen?“ fragte sie mit einem Tonsfall, der Olgas Herz zusammenzuckte.

„Unter keiner — keiner Bedingung?“ wiederholte die grausame Sprecherin, ihre Augen förmlich durchbohrend auf ihr armes Opfer richtend. „Unter keiner Bedingung? Auch nicht unter der einen, daß diese Heirath Dir eine Belohnung sichert, — die: das Wiedersehen Deines Kindes — Deines todtgeglaubten Kindes?“

22

Wenn der Himmel sich über ihr aufgethan hätte, um seine Schiffe über sie auszuschießen, keine gewaltigere Wirkung hätte das auf Olga üben können, als die Worte es thaten.

„Wie die Mutter zu ihr sprach.“

„Mein Kind — mein Kind“, entbehte es ihr endlich mit furchtbarem Lieberwindung, „es lebt — es lebt?“

In den starren Zügen der Frau, welcher ihre Frage galt, veränderte sich nicht eine Linie.

„Es lebt, wenn: Du mir gehorcht!“ versetzte sie mit eisiger Schärfe. „Wenn nicht, so ist es todt für Dich, wie es bisher für Dich todt und begraben war!“

Olga wappnete sich mit nie geahntem Muth.

„Wenn es lebt, so kannst Du es mir nicht vorenthalten, — mir, der Mutter!“ rief sie aus.

Stefanie lächelte mit Ueberlegenheit.

„Beweise doch Dein Anrecht auf jenes Kind, das einer fremden Namen trägt, auf dessen Taufschein Du nicht einmal als Mutter genannt bist und auf dessen Besitz Du somit keinerlei Anspruch erheben kannst. Ich allein weiß, wo Dein Kind sich befindet, und bestimme folglich die Nacht, Dir dies für immer zu verheimlichen. Folge Dich meinem Willen und ich gestatte Dir, Dein Kind zu sehen, wenn Du mir den Schwur eiffest, denselben nie die Bande verrathen zu wollen, welche zwischen Euch bestehen.“

Olga griff nach den Worten, wie der Ertrinkende nach dem Strohhalme.

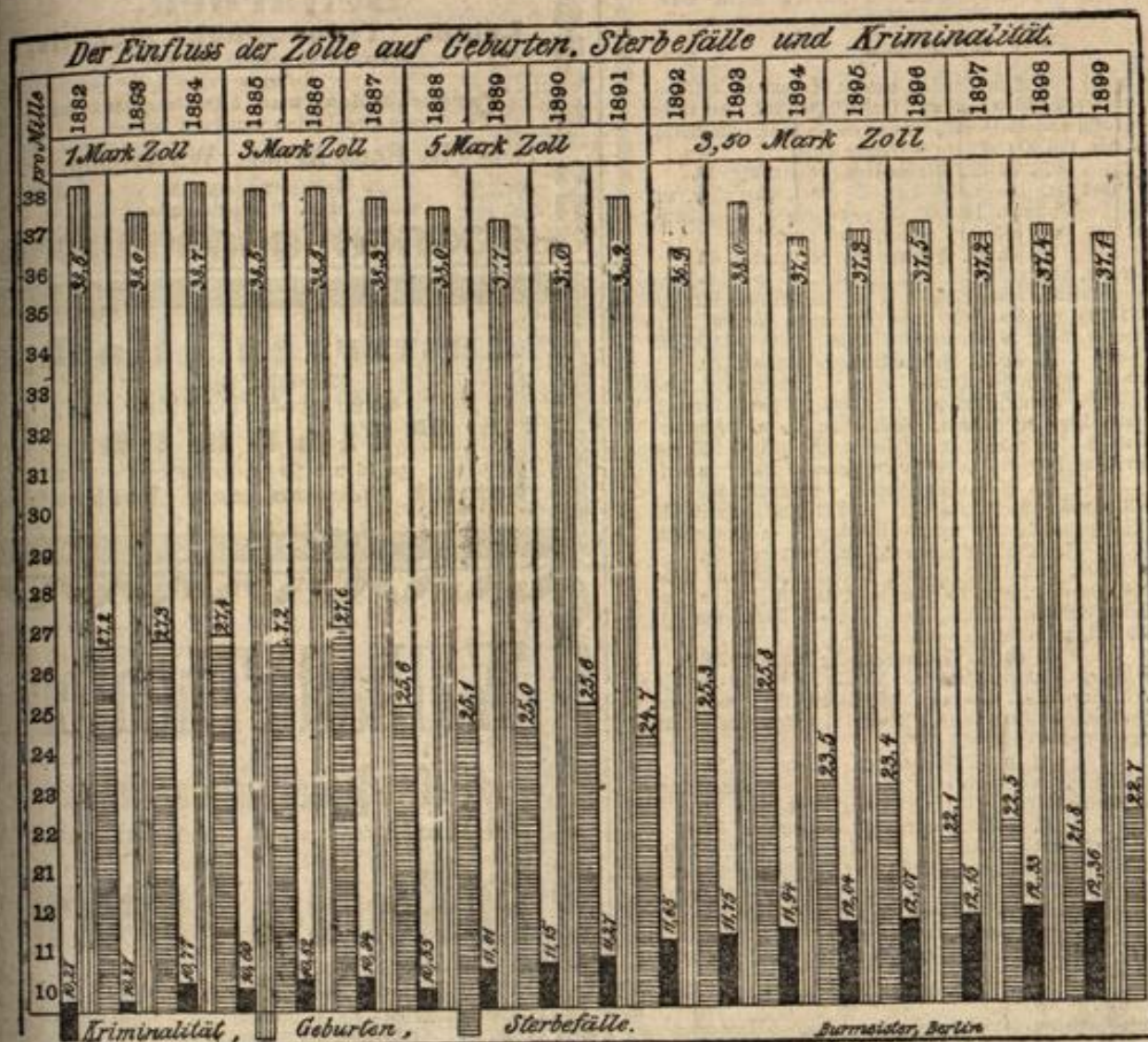
„Du gestattest mir, wenn ich einwillige, die Gattin Herrn von Lorbac's zu werden, mein Kind wiederzusehen?“ hauchte sie.

„Sobald die Heirath vollzogen ist, ja, früher keine Stunde!“ versetzte Stefanie hart.

Die Unglückliche rang die Hände.

„Gott, mein Gott, verzeihe mir!“ flüsterte sie. „Verzeihe mir, daß ich nur daran denken kann, auf einen so elendlichen, ungeheuerlichen Handel einzugehen. Einen ehrlichen Mann zu täuschen, ist ein Akt der Infamie, aber diejenige, welche sich dazu hergiebt, ist eine unglückliche Mutter, welche alles daran setzt, ihr schon todt geglaubtes Kind wiederzusehen!“

Frau Dupont begriff mit Scharfblick, daß sie einen Sieg erkochten, welcher entscheidend eingreifen würde in ihr ganzes, künftiges Leben.



Die Kriminalität ist, wie aus der beiliegenden Statistik zu ersehen ist, seit dem Jahre 1882, wo wir den 1. Mark-Getreidezoll hatten, mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1888 gewachsen. Nur in dem Tempo sind vielleicht einige Unterschiede zu konstatieren, sonst vertheilt sich das Wachstum auf die Zeit, wo niedrigere und höhere Zölle bestanden, ziemlich gleichmäßig. Die Kriminalität betrug im Jahre 1882: 329 968 Fälle, 1883: 330 128, 1884: 345 977, 1885: 343 087, 1886: 353 000, 1887: 356 357, 1888: 350 665, 1889: 369 644, 1890: 381 450, 1891: 391 064, 1892: 422 327, 1893: 430 403, 1894: 446 110, 1895: 454 195, 1896: 456 999, 1897: 463 585, 1898: 477 807 und 1899: 478 139 Fälle. Wir können also dem Staatssekretär Posadowsky vollkommen Recht geben, wenn er meint, daß der 5 Mark-Zoll seinerzeit auch nicht von besonderem Einflusse auf die Kriminalität gewesen sei. Anders liegt die Sache aber bei der Sterblichkeit. Der Blick auf die Stizze zeigt, wie rapide unter der Herrschaft des 3.50-Mark-Zolles die Sterblichkeit zurückgegangen ist. Wenn anscheinend im Jahre 1892 und 1893 wieder eine Steigerung erfolgt ist, so ist diese auf die damalige

Cholera-Epidemie zurückzuführen. Gestorben sind in Deutschland insgesammt: 1882: 1 244 006, 1883: 1 256 177, 1884: 1 271 859, 1885: 1 268 452, 1886: 1 302 103, 1887: 1 220 406, 1888: 1 209 798, 1889: 1 218 956, 1890: 1 260 017, 1891: 1 227 409, 1892: 1 272 430, 1893: 1 310 756, 1894: 1 207 423, 1895: 1 215 854, 1896: 1 163 964, 1897: 1 206 492, 1898: 1 183 020, 1899: 1 250 179.

Die Zahl der Geburten in Deutschland ist zwar gestiegen, aber im Verhältnis zur Bevölkerung leider sehr zurückgegangen. Am günstigsten war sie unter der Zeit des 1. Mark-Zolles, seither ist sie unter der Erschwerung der Lebensbedürfnisse ständig gesunken. Sogar der 3.50-Mark-Zoll hat hier nicht Wandel schaffen können. Wir geben auch hier noch die Zahlen: Geboren wurden 1882: 1 769 501, 1883: 1 749 874, 1884: 1 793 942, 1885: 1 798 637, 1886: 1 814 499, 1887: 1 825 501, 1888: 1 828 379, 1889: 1 838 439, 1890: 1 820 264, 1891: 1 903 160, 1892: 1 856 969, 1893: 1 928 270, 1894: 1 904 297, 1895: 1 941 644, 1896: 1 979 747, 1897: 1 991 126, 1898: 2 029 891, 1899: 2 045 286 Kinder.

Die englisch-japanische Konvention in ihrer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Ostasiens behandelt Hr. M. von Brandt, der dank seiner langjährigen Thätigkeit als deutscher Gesandter in China die Verhältnisse in Ostasien aus eigener Anschauung kennt, in Nr. 15 der soeben erschienenen Zeitschrift „Der Großbetrieb“ (Freier Verlag G. m. b. H., Berlin NW., Holsteiner Ufer 4). — Mit den technischen Fortschritten des In- und Auslandes macht uns wiederum G. Dietrich bekannt: Er erzählt uns von der photographischen Lautübertragung durch das „Hörmer'sche Photographon“, von einer neuen Typenmaschine „Electrotypograph“, führt uns einen neuen amerikanischen Gasmotor vor, sowie einen neuen Schwimm- und Rettungsapparat, bei dem die Eigenschaft des Calcium-Carbid, unter Einwirkung des Wassers Acetylen zu bilden, sehr sinnreich ausgenutzt wird. — Ferner werden uns die Bauten der großen Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung zu Düsseldorf vorgeführt. — Eine sozialpolitische Umschau belehrt uns über die sozialpolitischen Vorgänge des In- und Auslandes. Ein ausführlicher Nachrichtenbericht gibt dem Industriellen werthvolle Winke.



Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 19. März: Erste Gastdarstellung des kgl. Bayerischen Hoftheaters Herrn Conrad Dreher. Neu einstudirt: „Die goldene Eva“, Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönbach und Franz Koppel-Silfeld. Conrad Dreher ist wieder bei uns eingelehrt und als stets willkommener Gast von einem zahlreich erschienenen Publikum lebhaft begrüßt worden. Er liebt es, uns möglichst vielseitig zu kommen, und so hat er uns am Mittwoch zur Abwechslung den Ritter Hans v. Schwelgen vorgeführt, der bei Dreher's genialer Charakteristik ungemein ganz ungeahnt zu einer prächtigen Gestalt von scharf Faltschem Gepräge herantouche. Daß sich so viel aus dieser Figur machen läßt, haben die Herren Autoren wohl selbst nicht gedacht, als sie ihre Pöferrückenverse zu Papier brachten. Aber Dreher, der Tausendkünstler, weiß die Figur mit Leben und, was mehr ist, mit Humor zu füllen. Mit jenem echten, leuchtenden Humor, der alle Mißthun verschmälert und nur unter den lautesten künstlerischen Mitteln seine Siege spielend erringt. Obgleich das Pumpgenie Schwelgen nicht in allerbesten Reize steht, hatte der Ritter doch sein Vornehmen am Erfolg vorweg. Die Titelfolle liegt Hr. Doppele ausgerechnet; ihr schalkhafter Humor bewährte sich bei uns und ließ die kleine eitle Frau lebenswahr und von anmuthiger Dreierlei erscheinen. Bestens am Platze war auch Herr Bach, sein Peter fand in dem großen Austritt des zweiten Aktes Weisfall auf offener Scene. Herr Andriano als Jed ersteute durch seine bekannte gute Auffassung solcher Rollen. Für das erkrankte Fräulein war Hr. Wöllig eingesprungen und führte den kleinen Part der Gräfin Agnes dankenswerth aus. Gamos war die Barone des Fräulein. Die Benediktiner „Dienstboten“ beschloßen in guter Aufführung den interessanten Abend.

M. S.



Wiesbaden, 21. März.

Zum 21. März:

Endlich! Endlich hat die Quälerei ein Ende, Gott sei gedankt. Geflagene vier lange Wochen haben wir uns bemüht, den „hohen Frühling“ sozusagen an den Haaren herbei zu ziehen; jedes laue Lüftchen, das die Rasenspitze nicht sofort röthlich färbte, jeder Sonnenstrahl, mochte er noch so „kalt“ lächeln, wurde als „sicherer Frühlingsschnee“ in die Welt hinaus posant, und immer wieder ist's der echte Frühling nicht gewesen. Doch jetzt ist er wirklich gekommen, in eigener Person, warm und freundlich hat er uns bei seinem Einzuge angeblickt, abgesehen von einigen trüben Unmuthswolken, die vorübergehend an ihm bemerkt wurden und ihren Grund wahrscheinlich in dem schlechten Empfang seitens der Stadt Wiesbaden hatten, die noch immer ihre Pfade nach dem Stein der Weisen durchwählen läßt und dabei ganz dieses hohen Gastes vergaß. Und so hat sich denn dieser vorläufig seine Residenz außer-

halb der Stadt angelegt. In Wald und Feld treibt er ein frisches fröhliches Leben. Es ist keine Täuschung. Busch und Wiese haben das öde Grau des Winters abgeschüttelt, lassen sich von Mutter Natur „das Grüne“ anlegen und die täglich stattfindenden Freiconcerte unserer gefiederten Tonkünstler rauben auch den letzten Zweifel. Einer sucht den anderen zu übertreffen. Im Laubwald tönt das Ho-ih-o des Stares, der eifrig bemüht ist, die freche Spangengelschicht aus seiner rechtmäßigen Wohnung hinauszutreiben. Hänflinge, Stieglitze und Zeigige wetteifern miteinander im edlen Gefangenschaft, übertönt von dem tiefen martigen Liede der Singdrossel. Aus dem niedrigen Buschholze schippt die Goldammer, kräftig vom Rothleichen unterstützt. Die ganze Natur vereinigt sich zu einer gewaltigen Symphonie: Frühlingserwachen. Und die Menschen! Ziehen auch sie hinaus, um theilzunehmen an der allgemeinen Freude? Die Frage ist schwer zu beantworten. Ein Theil schon, das sind diejenigen, denen die Welt bei Tage im rosigen Licht erscheint u. eine Nacht ohne Mondschein keine Existenzberechtigung hat. Poeten und Verliebte. Das sind die Optimisten. Ein anderer Theil „macht sich nichts mehr daraus“, ob Frühling, Sommer, Herbst und Winter, ihnen bleibt das vollständig schnuppe, das sind die Pessimisten. Die gefährlichsten sind die der dritten Kategorie, die sich dazu berufen fühlen, ihren Mitmenschen den Frühling so unangenehm wie nur möglich zu machen, das sind die Steuerbeamten, Hauswirthe und die von ganz besonderen Frühlingsempfinden erfüllten möblirten Zimmervermieterinnen. Das sind die Realisten und graue Egoisten. Die Hauptsache aber — es ist Frühling geworden und das muß in der Tageschronik verzeichnet werden. Sonst lebte gar Mancher ins Blaue hinein und wenn's an Ostern — schneit, glauben sie noch immer nicht an den Frühling.

h Zur Lehrerqualitätsfrage. Der vereinigte Finanz- und Organisationsausschuß, der sich am Mittwoch mit dem Antrage der Lehrerschaft, Gehaltserhöhung betreffend, beschäftigte, beschloß den Gehalt- und Wohnungsgeldzuschuß um je 100 M. und die Alterszulage um 20 M. zu erhöhen. Da diesem Beschluß der Majorität eine starke Minorität im Ausschusse gegenübersteht, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß letztere trotzdem bei der Berathung im Plenum für den Lehrerantrag eintreten wird.

r. Aufenthalt auf der Plattform. Schon sehr häufig konnte man die Bahnräumung machen, der sich am Mittwoch mit dem Antrage der Lehrerschaft, Gehaltserhöhung betreffend, beschäftigte, beschloß den Gehalt- und Wohnungsgeldzuschuß um je 100 M. und die Alterszulage um 20 M. zu erhöhen. Da diesem Beschluß der Majorität eine starke Minorität im Ausschusse gegenübersteht, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß letztere trotzdem bei der Berathung im Plenum für den Lehrerantrag eintreten wird.

o Einfamilienhäuser. Eine auswärtige Baugenossenschaft hat im Distrikt Bahnhof, zwischen Restauration Bahnhof und Rettungshaus, dieser Tage einen größeren Complex Ländereien als Bauplätze erworben. Es sollen dortselbst Einfamilienhäuser erbaut werden, womit noch in diesem Jahre begonnen werden soll. Die Baugenossenschaft zahlte pro Ruthe 62 M., während der Besitzer, ein Sonnenberger Einwohner, im Vorjahre die Ruthe zu 50 M. anbot; die Preise für die Bauplätze sind also auch an solchen, doch immerhin weit von der Stadt entfernten Plätzen im Steigen begriffen. Allerdings ist durch die Elektrische, welche an der Tunnelbachstraße, die zu den Bauplätzen hinführt, eine Haltestelle hat, eine gute Verbindung mit der Stadt hergestellt. Da auch hinter dem Leberberg fortwährend neue Wohnhäuser entstehen, so läßt die Stadt gegenwärtig dort Vermessungen zur Anlage der Fluchtlinienpläne vornehmen.

o Klagen der Imker. Während in den höher gelegenen Ortschaften mit kälterem Winter nach den von dort kommenden Nachrichten die Bienen gut überwinterten, klagen unsere Imker hier, welche in der nächsten Umgebung der Stadt ihre Bienenstände haben, über das Gegenheil. Die gelinden, aber nassen Tage verleiteten die Bienen zum Ausfliegen, durch die Kälte entstanden Krankheiten und gar mancher Imker, der jetzt hinausgeht zum Nachschauen, findet einen todtten Stock oder aber bedeutend dezimirte Bölker. Dadurch, daß die todtten Bienen längere Zeit im Stock lagen, entstand auch Ungeziefer, so daß die Bienenstände einen trostlosen Anblick gewährten. Ein Imker, dessen umfangreicher Bienenstand weithin bekannt ist, fand sogar verwaiste Bölker, denen die Königin eingegangen war, wohl mit das größte Mißgeschick, welches im Frühjahr den Imker treffen kann.

* Bahnenstrecke. Im Schauenster der Wiesbadener Bahnenfabrik Wilhelm Hammann, Bärenstr. 2 (Zweiggeschäft der Rheinischen Bahnenfabrik Wilhelm Hammann Düsseldorf) sind zur Zeit einige handgestrickte Vereinsbahnen ausgestellt. Interessenten ist es gern gestattet, die Stickerien im Laden zu besichtigen. Besonders wird auf die künstliche Handstickerie hingewiesen, welche nicht mit der völlig werthlosen Maschinenstickerie verwechselt werden darf.

* Eine erfolgreiche Kollekte. Nachdem die Kollekte von Carl Cassel, hier nur Kirchgasse 40, in letzter Zeit größere Gewinne zu verzeichnen gehabt, fiel bei der am 15. März beendeten Ziehung der Siebengebirgs-Lotterie ein größerer Treffer in diese Kollekte und zwar M. 1000 auf Nr. 117707.

* Patentwesen. Gebrauchsmusterschutz wurde erteilt Herrn S. Lind, Möbelschreiner, Adelsbühlstr. 91 hier, unter Nr. 170896 auf: „Bei Nichtgebrauch verdeckt gehaltenes Bett in Combination mit diversen daran angebrachten Schlafzimmer-Möbeln“, ferner Herrn Ferd. Otto, Bau- und Möbelschreiner, Zahnstraße 10 hier, unter Nr. 170404 auf: „Ausziehbarer Kleider-Sortier- und Aufhänge-Vorrichtung für Kleiderhaken“, ferner Herrn A. W. Ott auf: „Möbelfabrik in Apollheim, unter Nr. 170401 auf: „Verordnung für schrankartige Möbel mit Vorrichtung zur Aufnahme einer Uhr, welche vermittels darangelegter Papfen darin drehbar gelagert ist“, ferner Herrn D. Pfeiffer, Schloffer, Spengler in Apollheim unter Nr. 170483 auf: „Direkt über das Herdfeuer zu stellende Waschmaschine mit von Außen durch Kurbel drehbarer Hohlstrommel“ und Herrn A. Leister, Schloffer, Blücherstraße 14 hier, unter Nr. 170570 auf: „Thürband mit innenliegender Feder und Luftpumpe zum selbstthätigen Schließen der Thüre“. Sammelliche Schutzrechte wurden durch das Patentbureau Ernst Frank, Bahnhofstraße 16 hier, erwirkt.

Aus aller Welt.

Zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit in den Sommermonaten werden in diesem Jahre in Halle an der Saale praktische Vorlesungen vorgenommen, die allgemeineres Interesse haben. Wie die Erfahrung lehrt, werden in den Sommermonaten Säuglinge in beträchtlicher Zahl von Magen- und Darmkrankheiten befallen, die tödlichen Verlauf nehmen. Diese Sterblichkeit ist in den ärmeren Familien am größten und hat in der ungewöhnlichen Ernährung der Kinder ihren Grund. Die städtischen Behörden von Halle wollen nun dadurch Abhilfe schaffen, daß sie den ärmeren Müttern für ein halbes einwandfreie Kindermilch verschaffen. Der Unterschied in dem Milchpreis wird aus dem Stadtfiskus beglichen.

Erdbeben. In Jansbrud wurde gestern um 12 Uhr 40 Min. ein starkes Erdbeben in der Dauer von 45 Sekunden verspürt.

Tod eines Nordpolfahrers. Wie die deutsche St. Petersburgs Zeitung mitteilt, ist von der Nordpol-Expedition des Barons von Toll, der Schiffarzt der Nacht „Sarja“, Dr. Walter gestorben. Die „Sarja“ überwintert bei der Insel Kotelny.



* Wiesbaden, 19. März. Die Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahn-Gesellschaft genehmigte einstimmig den Antrag für 1901 und erteilte die Entlastung. Zur Gewinnver-

teilung bemerkte der Vorsitzende Steinthal, daß das wenig befriedigende Resultat durch Leistungen beeinträchtigt werden mußte, die eigentlich früheren Jahren hätten belastet werden müssen. Die in Ausführung begriffenen Umbauten konnten einen weiteren Aufschub nicht ertragen. Mit der Rückstellung von 6000 Mk. sei die Angelegenheit nicht erledigt, vielmehr müsse voraussichtlich auch im neuen Jahre noch ein Betrag dafür abgesetzt werden. Der Betriebsverlust aus der Localfahrt Rüdelsheim-Vingen-Kammshausen komme wenig in Betracht, da die Dampferverbindung zur Hebung des Verkehrs auf der Linie Kammshausen-Niederwald wesentlich beitrage. Die Versammlung setzte hierauf die sofort zahlbare Dividende auf 1% fest. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Direktor L. Steinthal wurde einstimmig wiedergewählt.

* **Schöfferhof-Hypotheken-Anleihe.** Die Bankcommandite Dödenheim u. Cie. theilt uns mit, daß die Zeichnung auf 4 1/2 pCt. Schöfferhof-Hypotheken-Anleihe sofort nach Eröffnung wegen mehrfacher Ueberschreitung geschlossen worden ist.

Wiesbadener Vieh- und Marktbericht

für die Woche vom 13. bis 19. März 1902.

Wiedergattung	Stückzahl	Qualität	Preis je	von — bis	Anmerkung
			per	Mt. 1/2 Mt. 1/2	
Ochsen	96	I.	50 kg	70 — 72	
		II.	Schlachtgewicht	65 — 67	
Kühe	112	I.	50 kg	65 — 66	
		II.	Schlachtgewicht	56 — 59	
Schweine	807		1 kg	1 16 — 1 30	
Kälber	434		Schlachtgewicht	1 10 — 1 50	
Lämmer	174		1 kg	1 20 — 1 28	
Ferkel	—		Stück	— — —	

Wiesbaden, den 19. März 1902.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geboren: Am 1. März dem Maurer Karl Kernberger zu Sonnenberg e. S. Otto Martin. 1. März dem Maurer Karl Kernberger zu Sonnenberg e. S. Emma Luise. Am 2. März dem Lüncher August Müller zu Rambach e. S. Wilhelm Emil. Am 3. März dem Maurer Moritz Will zu Sonnenberg e. S. Rudolf Wilhelm. Am 10. März dem Lüncher Heinrich Schneider zu Rambach e. S. Heinrich. Am 12. März dem Maurer Ludwig Preis zu Rambach e. S. Emma.

Aufgeboren: Am 1. März der Lüncher Karl August Schwalbach zu Rambach mit dem Dienstmädchen Louise Vina Scherf zu Hestrich. Am 8. März der Maurer Georg Schwalbach zu Rambach mit der Katharine Philippine Friederike Seifert zu Dohheim.

Verheiratet: Am 1. März der Schuhmacher August Krausynski mit der Bäglerin Pauline Christiane Wilhelmine Herbe beide zu Rambach. Am 1. März der Sattler Karl August Schardt mit der Näherin Wilhelmine Merget beide zu Rambach. Am 1. März der Feldwebel von dem 1. Nass. Inf. Regiment Nr. 87 Friedrich Wilhelm Brandt zu Mainz mit der Helene Luise Wilhelmine Karoline Christiane Müller zu Sonnenberg.

Gestorben: Am 6. März zu Sonnenberg eine Todgeburt. Am 16. März zu Sonnenberg eine Todgeburt.

Trinkeier,

garantirt frisch, vom eigenen Geflügelhof.

Täglich frische Landeier.

Hch. Denzer, Gölthstraße 1.

Telefon Nr. 2524.

!NEUHEITEN unserer weltbekannten SCHUHWAREN!

22 Verkaufsgeschäfte unter eigener Firma. An Wiederverkäufer liefern wir nicht.

Damen la. Knochleder Knopfstiefel



sehr elegant und dauerhaft.

Mk. 5.—

Reizende Neuheiten

in der Abtheilung

Kinder-Schuhe.

Damen la. Knochleder Zugsstiefel



genagelt, starker Strassentiefel

Mk. 2.85

sind unsere Lager auf das Reichhaltigste assortirt, die Preise sind staunenerregend billig, aber streng fest.

20 000 Paar Schuhe n. Stiefe werden wöchentl. in uns. Fabrik b. Magd. fertiggestellt.

Herrn la. Knochleder Zugsstiefel



mit Besatz extra starker Strassentiefel

Mk. 3.85

Geschmackvolle Dessins

in der Abtheilung

Mädchen-Schuhe.

Herrn la. Knochleder Schnürstiefel



mit Besatz und Kappe, genagelt

Mk. 5.90

Für Konfirmanden haben wir ganz bedeutende Vorräthe in allen deutschen Facons.

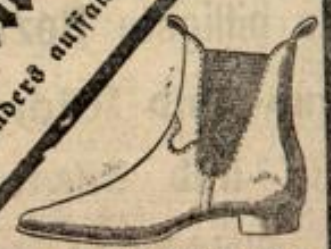


Damen la. Knochleder Schnürstiefel

mit Besatz extra stark

Mk. 5.50.

Für Konfirmanden haben wir ganz besonders auffallend billige Preislagen.



Herrn la. Knochleder Zugsstiefel

ganz glatt prima

Mk. 4.90.

Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken Burg b. Magd.

Vorkaufshaus Wiesbaden:

10



Marktstrasse



10

Hôtel grüner Wald.



Hôtel grüner Wald.



Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Gutes Mittel.



— Hauptmann Värbeiß sieht beim Nachhausekommen seinen Burschen damit beschäftigt, die alten Stiefel seines Herrn aus Leibeskräften mit einem kostspieligen Gichtbalsam einzureiben. „Kerl, was treibst Du denn da für Unsinn?“ herrscht ihn der Erzürrte an.

— „Ich bitte, Herr Hauptmann sagten ja, die Salbe wäre gut gegen das Reizen.“

Durchschaut.

Weinreisender: „Jetzt eben habe ich auch dem Studenten bräuben einen Posten Wein verkauft!“ Schneider: „So, da hat er Ihnen wohl aufgetragen, mir das wiederzuerzählen... na, wissen Sie, deshalb pumpe ich ihm aber noch lange keinen Anzug!“

Auf dem rechten Wege.



Dichter: „Nun sagen Sie mir aufrichtig, ist mein Drama nicht ganz den Schillerschen Dramen ähnlich?“

Redakteur: „Das kann ich wirklich nicht finden.“

Dichter: „Das freut mich, dann ist mein Drama vollkommen, es geht über Schiller hinaus.“

Angstlich.

Miether: „Sie lassen ja Ihrer Tochter Gesangunterricht geben, wie ich höre, Herr Müller!“

Hausherr (eilig): „Glauben Sie, jetzt ist's aber zu spät zum Kündigen, heute ist bereits der „Zweite“!“

Schmeißelhafte Entschuldigung.



„Entschuldigen Sie vielmals, ich habe Sie eben mit dem Fuß gestoßen, ich glaubte, es wäre das Tischbein.“

Gutes Gedächtniß.

Frau (Morgens): „Diese Nacht war's wohl drei Uhr, als Du heim kamst?“

Mann: „Gott bewahre! Es war erst drei Uhr, als Deine Gardinenpredigt zur Reige ging!“

Stosse.

Daß taub und blind die Liebe ist,
Den Satz bestreite ich nicht ganz;
Allein eins hört und sieht sie meist —
Des Geldes Klang, des Goldes Glanz.

Streßsam.



Richter: „Was hatten Sie auf dem Baum zu suchen, wenn Sie nicht stehlen wollten?“

Angellagerter: „Aber, Herr Rath, jeder Mensch will doch 'mal uf'n grünen Zweig kommen.“

Weitgehendstes Versprechen.

Student: „Bis zum nächsten „Ersten“ müssen Sie sich aber gedulden, Meister!“

Schneider: „Kann ich dann aber auch auf Bezahlung rechnen?“

Student: „Run, dann . . . sehen wir mal weiter!“

Schlecht gedient.

Begelagerer (nachdem er sein Opfer vergeblich nach Geld durchsucht hat, wüthend): „Haben Sie denn auch keine Uhr?“

Herr Bliemchen: „Ne, aber ich kann Sie ganz genau sagen, daß es noch nicht „achte“ ist!“

Probatum est.



„Die Hausirer auf dem Lande sind eine wahre Plage. Durch kein Mittel sind sie wegzutreiben.“

— „Doch, doch, ich bin sie sehr schnell los geworden; ich habe mal meine Schwiegermutter, die uns besuchte, an die Thür geschickt, jetzt kommt keiner mehr!“

Im Eifer.

Gast: „Sagen Sie, Herr Wirth, war das, was ich zu essen bekam, Raben-, Aß- oder Hasenbraten?“

Wirth (zum Kellner): „Griß, welche Sorte hatten Sie dem Herrn vorgelegt?“

Beim Heirathsvermittler.

„Ich mache Sie noch darauf aufmerksam, daß diese Dame sehr musikalisch ist!“

„Ach, das hat für mich nur den Werth von zwanzig Mark; dafür kann ich mir schon 'ne gute Spieldose kaufen!“

Die drei W.

Wem das Weib
Nur Zeitvertreib,
Wem Manneswort
Kein sicherer Port,
Wer nicht beim Wein
Kann fröhlich sein —
Der scheint mir
Nicht besser schier
Als jedes Thier!

Der Frauenraub.

Der Ritter Spund von Spundheim saß
In fröhlicher Zecherrunde,
Da nahte ein Botz, zitternd und blaß,
Ueberbrachte er schlimme Kunde:
„Der Ritter Luchs von Luchsenhaupt
Hat eben Eure Frau geraubt.
Wir konnten ihn nicht dran hindern.“

Der Ritter Spund von Spundheim nahm
Einen großen Zug aus der Kannen.
„Jetzt muß ich doch sehn, wie die Sache kam.“
Dann eilte flugs er von dannen.
Schon dachten die Ritter: „Dem Luchs geht es schlecht,
Wenn ihn der Betrog'ne erreicht, so möcht
Ich in seiner Haut nicht stecken.“

Doch Ritter Spund von Spundheim eilt
Hinauf zur Burg: „Ihr Leute,
Durchsucht mir alles unverweilt.
Ich will wissen, ob wirklich als Beute
Der Ritter Luchs mir nahm mein Gemahl,
Oder ob der ganze große Skandal
Nur blinder Lärm gewesen.“

Und als Herr Spund von Spundheim erfuhr,
Daß wirklich sein Weib durchgegangen,
Da lacht er: „Nunorget, ihr Leute, nur,
Daß Niemand zur Burg kann gelangen.
Denn wenn der Luchs sie erst richtig erkannt,
So ist der verfluchte Kerl im Stand
Und will — sie zurück mir bringen.“

Franz Kurz-Elsheim.

Gedankensplitter.

Ist eine Unwahrheit erst einen Tag alt, so nennt
man sie eine Lüge; ist sie ein Jahr alt: einen Schwindel,
und ist sie ein Jahrhundert alt: eine Legende.

Unmöglich.

„Du treibst es ja immer besser! Wie Du heute
Nacht heim kamst, hattest Du einen solchen Rausch, daß
Du mich gar nicht erkanntest!“
„Wie, sollte ich Dir geschmeichelt haben?“

Kein Urtheil.



Fräulein (enthusiastisch): „Sie waren ja auch in der Schweiz, Herr Professor;
nicht wahr, Sie schwärmen doch auch für dies herrliche Ländchen?“
— „Nm, ich habe ja nur meine Hochzeitsreise dorthin gemacht!“

Der Hartnäckige.

Stud. A. (erstaunt ins Zimmer tretend): „Mensch, bei dieser
grimmigen Kälte hast Du noch Thür und Fenster offen?“

Stud. B.: „Das geschieht meines Schneiders wegen, der eben
die Treppe hinauf kommt. Den Kerl werde ich am besten auf diese
Weise los!“

Wohlfühlend.



Chef (am Neujahrstage den ältesten Commis in sein Cabinet
rufend): „Sie haben sich im vergangenen Jahre ganz besonders hervor-
gethan, Müller . . . Sie habe ich deshalb auch ausersehen, den anderen
Herren meine Zufriedenheit auszudrücken!“

Der Quälgeist.

A.: „Jetzt habe ich schon vierzehn Tage auf mein gewohntes Mittags-
schläfchen verzichten müssen!“ — B.: „Viel zu thum im Geschäft?“ —
A.: „Das weniger, aber meine Frau quält mich wegen einem neuen
Sommerhut!“

Bei der Wandertruppe.

Fremder: „Weshalb haben Sie denn
die eine Reiterin entlassen?“

Circusdirektor: „Weil sie zu dick
wurde!“

Fremder: „Da war sie wohl unge-
lenkig geworden?“

Circusdirektor: „Das weniger, aber
sie konnte durch keinen der Reisen mehr
hindurch, und ihre wegen mochte ich auch
keine neuen anschaffen!“

Widerlegt.

Reisender (zum Schaffner einer
Sekundärbahn): „Da kommt man ja
schneller voran, wenn man zu Fuß geht.“

Schaffner: „Das wohl, aber Sie
haben's doch so gemüthlicher und sparen
die Stiefelsohlen.“

Der galante Richter.

Richter: „Wie alt, Zeugin?“

Zeugin: „Fünfundzwanzig!“

Richter (streng): „Zeugin, ich mache
Sie auf die Folgen des Meineides auf-
merksam . . . Sie können noch nicht
fünfundzwanzig Jahre alt sein!“

Bescheidener Wunsch.



„Wenn ich doch heut' wenigstens die Haut von meinem gestrigen Affen verkaufen könnte!“

Groß.

Auffseher (zum Untersuchungsgefangenen, der sich über das schlechte Essen beklagt): „Gedulden Sie sich doch, vielleicht werden Sie zum Tode verurtheilt, dann können Sie sich einmal das Essen von der Speisekarte aussuchen!“

Der Korpulente.



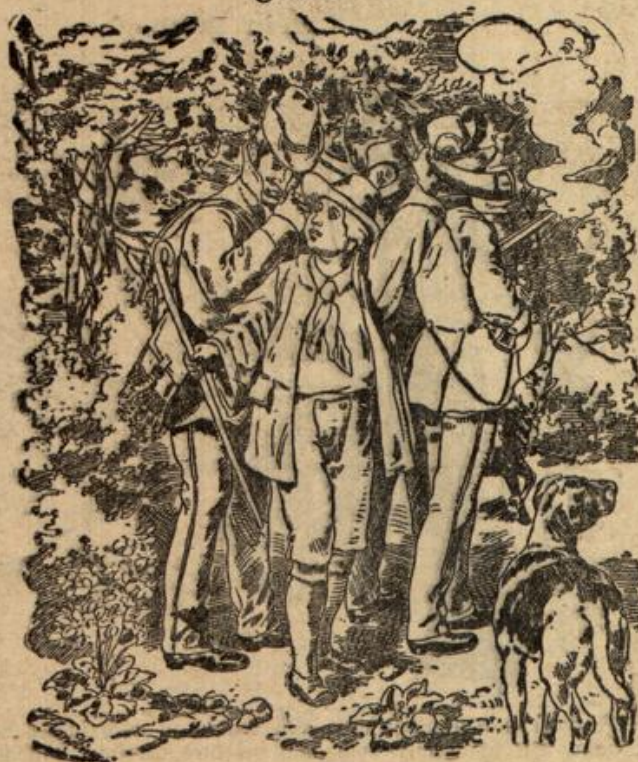
„Solch' eine Gebirgswanderung im Sommer ist doch wunderschön — wenn nur das verfluchte — Bergsteigen nicht wär'!“

Balter Wasserkrabl.



„Was macht denn Dein Schatz Dirndl?“
Sennerin: „Du, der steht da hinten, und wann Du mich anrühst, wirft er Dich über'n Berg hinunter!“

Deixirbild.



Wo ist denn der Forstmeister geblieben?

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 69.

Samstag, den 27. März 1902.

XVII. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die fortschreitende Bebauung der Berghänge unserer Gemarkung hat es nothwendig gemacht, außer der seitherigen Wasserversorgung eine Hochdruckwasserleitung zu erbauen, deren Stellenmündungen auf Plus 250 über N. N. liegen.

Sobald diese Hochdruckleitung fertiggestellt und in Betrieb genommen ist, werden unter Anrechnung der Reibungs- und sonstigen Verluste Gebäude bis zu nachstehenden Grenzen mit Wasser versorgt werden können:

- ein- und zweistöckige Gebäude bis zu einer Erdgeschosßfußbodenlage auf Plus 215 über N. N. einschl.,
- dreistöckige Gebäude bis zu einer Erdgeschosßfußbodenlage auf Plus 209 über N. N. einschl.
- vierstöckige Gebäude bis zu einer Erdgeschosßfußbodenlage auf Plus 203 über N. N. einschl.

Bis zur Fertigstellung der Hochdruckleitung wird jedoch noch einige Zeit vergehen, und bis dahin können nur solche Gebäude mit Wasser versehen werden, deren Erdgeschosßfußboden

- a) bei einstöckigen Gebäuden höchstens Plus 172,
- b) " zweistöckigen " " " 168,
- c) " dreistöckigen " " " 162,
- d) " vierstöckigen " " " 156 über N. N. liegt.

Bis zu welcher Höhenlage und unter welchen Bedingungen die Wasserversorgung später aus der in der Ausführung begriffenen Hochdruckleitung erfolgen wird, soll durch statutarische Bestimmungen festgestellt werden.

Der einstweilige Anschluß derjenigen Gebäude, deren Erdgeschosßfußboden mehr als 156 m über N. N. liegt, schließt den späteren Anschluß dieser Gebäude an die Hochdruckleitung und die Anwendung der für diese festzustellenden besonderen Bezugsbedingungen nicht aus.

Alle Baugesuche für höher liegende Gebäude müssen vorläufig auf Ablehnung begutachtet werden, da solche Neubauten bis zur Fertigstellung der Hochdruckleitung keine in kanaltednischer und feuerpolizeilicher Hinsicht ausreichende Wasserversorgung erhalten können.

Aus diesem Grunde werden auch alle auf Dispens von diesen Bedingungen lautende Gesuche bis auf Weiteres abschlägig beschieden werden.

Wiesbaden, den 12. März 1902.

Der Magistrat.

J. B.: Frobenius.

3672

Bekanntmachung.

Die am 15. März d. Js. in dem Distrikte „Münzberg“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird den Steigern das Holz vom 19. d. Mts. ab, zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 18. März 1902.

3691

Der Magistrat. In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Die am 13. d. Mts. in den Distrikten „Sebenfies“, „Geisheck“, „Gehr“ und „Pfaffenborn“ abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird das ersteigerte Holz zur Abfuhr überwiesen.

Wiesbaden, den 18. März 1902.

Der Magistrat.

3648

In Vertr.: Körner.

Verdingung.

Die Ausführung der **Gesamtbauarbeiten** einschl. Lieferung **aller Materialien** für

- a) Die Errichtung eines **Pferdestalles** nebst **Kutscherstube, Looß 1**
- b) Die Errichtung eines **ausgebauten Treppenaufganges** nebst freistehendem **Pissoir** an dem **Restaurationsgebäude, Looß 2 u. 2a** auf der **Fischzucht-Anstalt** im Wiesendistrikt **Kessel** hiersebst

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungs-Unterlagen können während der Vormittagsstunden von 9—12 Uhr auf dem Bureau für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße Nr. 15, Zimmer Nr. 1 eingesehen, aber auch von dort, mit Ausnahme der Zeichnungen, gegen Zahlung von 75 Pfg. bezogen werden. Ebenfalls können die bezügl. Zeichnungen auf Zimmer Nr. 6 eingesehen werden.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift „**G. II. 21**“ **Oe. Looß 1, 2 u. 2a** versehene Angebote sind bis spätestens

Dienstag, den 1. April 1902, Vorm. 10 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 20. März 1902.

3770

Stadtbauamt, Abth. für Hochbau,
Bureau für Gebäudeunterhaltung.
Cunz, Städt. Baumeister.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden und Unternehmer hiesiger Stadt welche für beendete Lieferungen und Leistungen Forderungen an das Stadtbauamt haben, werden ersucht, ihre Schlußrechnungen unverzüglich, **spätestens bis zum 1. April d. Js.** einzureichen, da die bezüglichen Kosten noch im Rechnungsjahr 1901 verrechnet werden müssen.

2619

Das Stadtbauamt. Frobenius.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die an die Gemarkung Wiesbaden grenzenden Distrikte „Weinreb“ und „Aufamm“ hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathhaus, 1. Obergeschoß, Zimmer No. 38a innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen etc., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 17. d. Mts. beginnenden und mit dem 14. April d. Js. endigenden Frist beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 12. März 1902.

Der Magistrat.

In Vertr.: Frobenius.

3452

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs von ungefähr **80 Stück blauleinenen Arbeiter-Jacken, 30 Stück Dienstmägen und 6 Stück Dienstströcken aus blauem Tuch** für das Rechnungsjahr 1902 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 57, eingesehen oder auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Sonnabend, den 29. März 1902,

Vormittags 11½ Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 14. März 1902.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen:

Frensch.

3555

Verdingung.

Die **Spengler- und Installations-Arbeiten** zur **Unterhaltung der städtischen Gebäude** und deren **Entwässerungs-Anlagen** im **Rechnungsjahr 1902** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 57, eingesehen, oder von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. für Unterlagen betr. Spenglerarbeiten und 1 Mark desgl. betr. Installations-Arbeiten bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 29. März 1902,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 15. März 1902.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Frensch.

3632

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate **Oktober bis einschl. März) um 10 Uhr** Vormittags.

Städt. Acciseamt.

Bekanntmachung.

Vor dem Wege zwischen der G. Gewann „Agelberg“ und den Parzellen No. 6915 und 6916 des Lagerbuchs, soll der auf dem Plane mit A, B, C, D, E, A bezeichnete Theil eingezeichnet werden.

Dies Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 20. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen schriftlich vorzubringen, oder im Rathhause auf Zimmer No. 51 zum Protokoll zu erklären sind.

Eine darstellende Zeichnung liegt während der Vormittagsdienststunden in dem genannten Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 17. März 1902.

Der Oberbürgermeister.

In Vertr.: Körner.

3692

Verdingung.

Die **Unterhaltungs- und kleineren Ergänzungsarbeiten** für die städt. **Gebäude und Schulen** bis zum **31. März 1903** bzw. **1904** und zwar: **Loos 1 Erd- und Maurerarbeiten, sowie Maurer-materialien, Loos 2 Zimmerarbeiten, Loos 3 Staakerarbeiten, Loos 4 Dachdeckerarbeiten, Loos 5 Schreinerarbeiten, Loos 6 Glaserarbeiten, Loos 7 Schlosserarbeiten, Loos 8 Tüncherarbeiten, Loos 9 Tapezier- und Polsterarbeiten, Loos 10 Dekorationsarbeiten, Loos 11 Reinigen, Aufsetzen und Schwärzen der Ofen,** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen sind von den Herren **Handwerksmeistern persönlich** des Vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem **Bureau für Gebäudeunterhaltung Friedrichstraße 15, Zimmer No 1,** einzusehen, wobei die Angebotsformulare **unentgeltlich in Empfang** genommen werden können.

Postmäßig verschlossene und mit der Aufschrift „**G. H. 20 Oe Loos . . .**“ versehene Angebote sind bis spätestens

Donnerstag, den 27. März 1902,

Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 14. März 1902.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau,

Bureau für Gebäudeunterhaltung:

Cunig, Städt. Baumeister.

3498

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer ca. 240 m langen **Betonrohr-Kanalstrecke** des Profils 30/20 cm nebst Nebenbauten, in der **Biebricherstraße, Ostseite,** von der Mendorfstraße aufwärts, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 72, eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 2. April 1902,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen, um welche Zeit auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter erfolgt.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Wiesbaden, den 14. März 1902.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Frensch.

3633

Freunden-Verzeichniss vom 21 März 1902 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32
Krüger m. Fr., Hamburg
Kiel, Köln
Simon, Niederlahnstein
Wassilevits, Mühlhausen

Block, Wilhelmstr. 34.
Herz, Jessnitz
Herz Fr., Jessnitz
Baumann m. Fam., Schlangen-
bad

Schwarzer Bock,
Kranzplatz 12.
Deertz m. Fr., Dresden
Bode m. Tocht., Hanau
Rosenberg m. Fr., Giessen

Zwei Böcke,
Häfnergasse 12
Hochberger m. Fr., Frankfurt

Braubach, Saalgasse 34
Kurtack, Dorchheim

Dahlheim, Taunusstr. 15
Morgan, Essen

Deutsches Haus,
Hochstätt
Wüst, Fr., Darmstadt
Patsch, Berlin

Dietsenmühle (Kuranstalt)
Parkstrasse 44

Cohen, Fr. m. Jungfer, Ham-
burg
Berkun, Fr., Kreuznach

Englischer Hof,
Kranzplatz 11
Seligsohn, Köln
Kirstein, Berlin

Erbrprinz,
Mauritiusplatz 1

Egeing, Kassel
Wisch, Köln
Hinkel, Frankfurt
Hanau, Köln
Pabian, Frankfurt
Ries, Schwalbach
Schulmerich, Giessen

Grüner Wald,
Marktstrasse

Höhnel, Paris
Kutiner, Frankfurt
Frank, Hanau
Heidenheimer, Stuttgart
Böckelmann, Herford
Jakob, Weissenburg
Meironsky, Berlin
Mohr, Berlin
Bier, Nürnberg
Herzberg, Berlin
Frank, Elberfeld
Rimpler, Berlin

Hamburger Hof
Taunusstrasse 11.
Koch, Elberfeld

Happel, Schillerplatz 4.
Jonas, Hamburg
Schultze, Brüssel
Stein, Würzburg
Schauer m. Fr., Hannover

Hotel Hohenzollern
Paulinenstrasse 10.
Herz m. Fam., Berlin

Vier Jahreszeiten,
Kaiser Friedrichplatz, 1.

Clynans, Fr., Brüssel
Ghislain, Fr., Brüssel

Kaiserhof
(Arg sta Victo.ia Bad)
Frankfurterstrasse 17
Freye, Bangkok

Karpfen, Delaspéstrasse 4
Martin, Elberfeld
Eckardt, Düsseldorf
Himmelreich, Berlin
Schäfer, Dortmund

Kölnischer Hof,
Kl. Burgstrasse
von Groeling, Breslau

Krone, Langgasse 36
Goetschin, Britzingen

Metropole u. Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8

Rheingantz, B. asilien
Mayer, Heidelberg
Leeser, Berlin
Broas, Holland
Schnit, Utrecht
Mannesmann, Fr., Bonn
Hasenclever, Haus Merberich
Wedel, Darmstadt
Beckmann, Usingen
Grün, Dillenburg
Jacobs, Köln

Minerva,
Kl. Wilhelmstrasse 1—3.
Erdmann, Mühlhausen

Hotel Nassau (Nassauer
Hof), Kaiser Friedrichplatz 3
von Winsloe m. Fam. u. Bed.,
Bonn
May m. Fam., Amsterdam
Grawitz, m. Fam. u. Bed.,
Stettin
Herg m. Fr., Frankfurt

Nonnenhof,
Kirchgasse 39—41

Tamsen, Hamburg
Reuter, Hanau
Barth, Stuttgart
Gierst, Stolberg
Schumacher, Düsseldorf
Knoppe, Köln
Nieuhaus, Köln
Hollinde, Marburg
König, Würzburg
Stahl, München
Müller, Mannheim
Spiegelhalter, 2 Hrn., Karlsruhe
Kohlmann, Karlsruhe
Nagel, Karlsruhe

Pariser Hof,
Spiegelgasse 9
Heiser, Berlin

Pfälzer Hof,
Grabenstrasse 5.

Wolf, Fr., Frankfurt
Friedmann, Frankfurt
Becker, Köln
Berner, Fr., München
Kock, Bingen

Dr. Plessner's Kurhaus
Sonnenbergerstrasse 30
Engel Fr., m. Sohn, Breslau
Grossmann, Beuthen
Dalberg, Fr., Berlin

Philippsborn, Köln

Quisisana,
Parkstrasse 4, 5 und 7

Mühle m. Fam., Bremen
Schoeneweiss, Iserlohn

Reichspost,
Nicolasstrasse 16

Weber, Offenbach
Klein, Stuttgart
Gerber, Köln
Nagel, Frankfurt
Meyer, m. Fr., Leipzig

Rhein-Hotel,
Rheinstrasse 16
Baehr, Fr., Köln
Steffek, Fr., Frankfurt
Stevens, Stockholm
v. Morsey Picard, Udorf
Schultz, Dresden
v. Plettenberg, Ovinghausen

Rose, Kranzplatz, 7, 8 und 9.
Wenzel m. Tochter, Würzburg
Dane, Southampton
Turner m. Fr., Magdeburg

Hotel Royal,
Sonnenbergerstrasse 28.

Hamburger m. Fr., Posen
Hofmann, Ludwigsvafen
Stieber, Kiel

Savoy-Hotel,
Bärenstrasse 3.

Gompertz, Krefeld
Löwenberg, Berlin
Kinski, Fr., Berlin
Rind, Fr., Berlin

Schweinsberg,
Rheinbahnstrasse 5

Diehl, Schlitz
Kuning, Erbach
Stolzenheim, Frankfurt
Cerellmann, Holland
Wolff, m. Fr., Köln
Göbel, Fr., Köln
Stollen m. Fr., Berlin
Kraul, Hamburg
Glückler, Cannstatt
Beeriger, Hanau
van Harengen, Haarlem
Sartorff, Ramstein

Tannhäuser,
Bahnhofstrasse 8

Tanke, Köln
Möbius, Mannheim
Baumann, Berlin
Schultz, Wittstock
Schultz, Wittstock
Schultz, Fr., Wittstock
Fuchs, Karlsruhe
Meyer, Aachen

Victoria, Wilhelmstrasse 1

Fischer, Danzig
Kohlhaas, m. Fr., Mayen
von Bornstedt, Berlin
Rademacher, Westerbürg
von Oertzen, Halberstadt
Rath, Limburg

Vogel, Rheinstrasse 27
Riemann, Neumünster
Haberer, Bonn
Sohl, M.-Gladbach
Huchthausen, Mannheim
Cappel, Düsseldorf
Max, Berlin
Rosenberg, Berlin
Kissel, 2 Hrn., Idstein
Kemper, Idstein
Bucerus, Köln

In Privathäusern:

Pension Biemer,
Sonnenbergerstr. 10.

Frank m. Fr., Hamburg
Braun, 2 Fr., New York
White, England
Ohlemacher, m. Fr., Cleveland

Pension Crede,
Leberberg 1

Greve, Fr., Hamburg
Villa Garfield,
Mozartstrasse 1a
Fricke, Mannheim
Franz, Fr., Kirm

Evangel. Hospiz,
Emsterstr. 5.

Roth, Elberfeld
Prügge, Düren

English-American
„Pens. Internationale“,
Mainzerstrasse 8

Gilmore m. Fr., London
Downing, London
Downing, Fr., London
Addis, m. Fr., London

Schreibelehrling

In unserer Kanzlei kann ein Sohn rechtlicher Eltern
als Schreiblehrling beschäftigt werden.

Persönliche Meldung unter Vorlage des letzten Schul-
zeugnisses, der Schulhefte und etwa sonst vorhandener Per-
sonalpapiere hat in der Zeit von 12—1 oder 5—6 Uhr
Nachm. zu erfolgen Neugasse 6a, Eingang Schulgasse. Die
Bedingungen sind in unserer Hauptkassette daselbst zu erfahren.
Wiesbaden, den 20. März 1902.

3758

Städt. Accise Amt.

Bekanntmachung.

Interessenten machen wir wiederholt darauf aufmerksam
daß Lieferungen für das städt. Krankenhaus nur dann
honorirt werden, wenn sie mittelst besonderer, von dem Ver-
walter unterzeichneten Bestellscheine bestellt und bescheinigt
sind. Die bescheinigten Lieferzettel müssen den Rechnungen
beigefügt sein.

Damit der im April stattfindende Rechnungsabschluß
nicht verzögert wird, bitten wir hierdurch dringend, alle bis
einschließlich den 31. März d. Js. entstandenen Forderungen
gegen uns bis spätestens den 5. April d. Js. ordnungs-
mäßig zu liquidiren.

Wiesbaden, den 31. Januar 1902.

1374

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Petroleum und Kuhlstein** (1a Qualität) für das Rechnungsjahr 1902 sollen im Submissionswege vergeben werden.

Offerten beliebe man bis spätestens zum **28. März d. Js.** bei mir einzureichen.

Sonnenberg, den 13. März 1902.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

3454

Bekanntmachung.

Die im Rechnungsjahre 1902 erforderlich werdenden **kleineren Pflaster- und Maurerarbeiten** sollen im Submissionswege vergeben werden.

In den Offerten, welche bis zum **25. d. Mts.** einzureichen sind, wolle man getrennt zum Ausdruck bringen, was **mit und ohne** Materiallieferung pro qm bezw. cbm gefordert wird.

Sonnenberg, den 13. März 1902.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

3455

Bekanntmachung.

Die Ausbeutung der hiesigen Gemeinde-Steinbrüche (Sericit) im Distrikt „Mühlberg“ (rechts der Rimbachstraße) soll vom 1. Juni l. Js. ab auf die Dauer von 6 Jahren neu verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen im Bürgermeisters-Dienstzimmer zur Einsicht aus.

Das Bekanntsein und die Annahme derselben muß in den Offerten angegeben werden, andernfalls die letzteren Berücksichtigung nicht finden können.

Die Offerten beliebe man bis spätestens zum 15. April 1902 auf hiesiger Bürgermeisterei einzureichen.

Sonnenberg, den 13. März 1902.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

3458

Bekanntmachung.

Die hiesige Langgasse ist wegen Vornahme von Gasleitungsarbeiten bis auf Weiteres theilweise für den Fußverkehr gesperrt.

Die aus der Richtung von Rimbach kommenden Fuhrwerke haben durch die Langgasse, die aus der Richtung von Wiesbaden und Bierstadt kommenden Fuhrwerke durch die Thalstraße zu fahren.

Die Durchfuhr mit Langholz ist auf die Dauer der Arbeit ganz unmöglich. Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Sonnenberg, den 20. März 1902.

Die Polizeibehörde:
Schmidt, Bürgermeister.

3757

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche

Marktkirchengemeinde.

Sonntag 10 Uhr: Beichte Herr Pfarrer Schöpfer.
Sonntag, den 23. März, 1902. — Palmsonntag.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Schöpfer. Konfirmation u. hl. Abendmahl. Kirchengesangsverein wirkt mit. Um 1 Uhr: Militärgemeinde Konfirmation, Beichte und hl. Abendmahl. Herr Div.-Pfr. Franke. Abendgottesdienst 5 Uhr: Hr. Pfarrer Ziemendorff.
Amtswoche: Herr Pastor Bidel.

Bergkirche

Sonntag, 22. März: Beichte Hr. Pfarrer Beesenmeyer.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Konfirmation und hl. Abendmahl Herr Pfr. Beesenmeyer. Abendgottesdienst 5 Uhr: Hr. Pfr. Grein.
Amtswoche: Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer Beesenmeyer. Beerdigungen: Herr Pfarrer Grein.

Evangelisches Gemeindehaus, Steingasse Nr. 9.
Das Lesezimmer ist Sonn- und Feiertags von 2—5 Uhr für Erwachsene geöffnet.

Marktkirchengemeinde. — Ringkirche.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarrer Friedrich. Konfirmation und hl. Abendmahl. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Hilfsprediger Schöffner.
Amtswoche: Taufen und Trauungen: Herr Hilfsprediger Schöffner. Beerdigungen: Herr Pfarrer Friedrich.

Bersammlung im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche Nr. 3.
Sonntag Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung junger Mädchen (Sonntagsverein). Abends 8.30 Uhr: Gemeindeabend.

Freitag Nachm. 5 Uhr. Versammlung der konfirmierten Mädchen von Pfarrer Lieber. II. Abtheilung.

Evangelisches Vereinshaus, Pfaffenstraße 2.

Sonntag, Vorm. 11.30 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung für junge Mädchen (Sonntagsverein). Abends 8.30 Uhr: Versammlung für Jedermann im großen Saale (Vereinsstunde).
Donnerstag Abends 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag Nachm. 3 Uhr: Freie Versammlung. 5 Uhr: Andacht. Abends 8.15 Uhr: Festsitzung.

Montag Abends 9 Uhr: Gesangsstunde.

Mittwoch Abends 8.15 Uhr: Vorstandssitzung. 9 Uhr: Eithurgische Andacht.

Charfreitag, Nachm. 5 Uhr: Andacht.

Sonntag Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Männer u. Jünglinge sind herzlich eingeladen.

Jugendverein.

Sonntag, Nachm. 3 Uhr: Fußballspiel.

Dienstag, Abends 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Charfreitag, Nachm. 5 Uhr: Andacht.

Junge Leute unter 17 Jahren sind herzlich eingeladen.

Christlicher Verein junger Männer

Kasaltat: Rheinstraße 54, Part.

Ältere Abtheilung.

Sonntag Nachm. Freie Versammlung.

Montag Abends 8.30 Uhr: Männerchor.

Dienstag, Abends 8.45 Uhr: Bibelbesprechung.

Mittwoch Abends 8.30 Uhr: Turnen.

Donnerstag Abends 8.30 Uhr: Posaunenchor.

Sonntag Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Jugend-Abtheilung.

Sonntag, Nachm. von 3 Uhr an Spielen etc. Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Turnen.

Kapelle des Paulinenstifts.

Vorm. 10 Uhr: Konfirmation und Feier des hl. Abendmahls. (Beichte dazu Samstag Abend 6.45. Nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein. Pfarrer Christian.

Evangel.-Lutherischer Gottesdienst, Adelhaidestraße 23.

Vormittags 9.30 Uhr: Segensgottesdienst.

Pfr. Staudenmeyer.

Evangel. Gottesdienste der Methodisten-Kirche.

Saal: Ecke der Bleich- und Helmenstraße 1. (Eingang 1. Stod).
Vorm. 10 Uhr: Predigt. 11.30 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Vortrag eines China-Kämpfers mit Vorführung von Lichtbildern.
Eintritt frei — Jedermann willkommen.

Prediger Barnikel.

Baptisten-Gemeinde, Draußenstraße 54, Hinterh. Part.

Vorm. 9.30 u. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Theeabend.

Montags Abends 8.30 Uhr: Singstunde des Gesangsvereins.

Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Bei- und Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen; Zutritt frei.

Prediger C. Karbinsky.

Katholische Kirche. Schwalbacherstraße.

Vorm. 10 Uhr: Amt und hl. Kommunion. Jeder Nr. 58, 114, 216, 52 W. Krimmel, Pfarrer, Schwalbacherstraße 2.

Anglican Church of St. Augustine of Canterbury.

Frankfurter Strasse 3.

Services

Sundays: First Celebration, 8.30: Mattins, Choral Celebration Wand Sermon, 11: Evensong and Litany 5, and Public Instruction 6.

Week-days: Daily Mattins 8, Celebration 8.20 except Mondays. Wednesdays and Fridays: Mattins, and Litany 10.30, Celebration 11.

Evensong: on Fridays: and Holy-days 6.

Choir Practice: Fridays at 5.

Library: Wed. and Fri. at 11.45.

Special Lent Services: on Wednesdays at 6, Mission Service and Sermon: on Fridays, after Mattins, an Address: Friday Litany at 6.30.

Chaplain: Rev. E. J. Treble, 36 Kaiser Friedrich-Ring.

Rechts-Consulent Arnold,

für alle Sachen, Schwalbacherstraße 5, I. 2819

Sprechst.: 9—12 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$. So. u. 12.5—12 Uhr.

23-jährige Thätigkeit in Rechts-sachen.

Ein Spaziergang durch den Wald nach den herrlich gelegenen Waldbühnen ist zu jeder Jahreszeit ein Genuß. — Von der Endst. d. elektr. Bahn („Unt. d. Eichen“) über die Pfaffenstraße, hat man stets einen aut passablen Weg, reine, gesunde Luft, sowie prächtige Aussicht. 6118